

Georg Neugart

Das Christkind mit der roten Nase

Ein vorweihnachtliches Spiel für Kinder

Gabi, ein siebenjähriges Mädchen - oder ist sie gar schon acht? - hat dem Christkind eine rote Nase gemalt, natürlich statt ihre Aufgaben zu machen! Die Mutter, Frau Kleinschnecke, ist entsetzt und ebenso ist das der Oberhimmelspfortner, der nun den Unterhimmelspfortner veranlaßt, allen Kaufhäusern den Verkauf von Weihnachtsgeschenken zu verbieten. Persönliche Anordnung vom Christkind! Und das stimmt doch gar nicht! Was nun aus dieser schockierenden Anordnung drunten auf der Erde wird, das liest und spielt sich lustiger, als es sich erzählt, und soll auch nicht vorweggenommen werden.

BS 411 / Regiebuch

IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 1147, 82141 Planegg

Tel.: 089/ 859 75 77; Fax: 089/ 859 30 44

PERSONEN:

Erzähler
Gabi
Deren Mutter
Der Oberhimmelspfortner
Der Unterhimmelspfortner
Der 1. Vater
Sein Söhnchen
Der 2. Vater
Sein Töchterchen
Herr Rumpelmeier
Frau Grünmaus
Frau Klöppl
Der Briefträger

ORT / DEKORATION:

Das Bühnenbild ist kein Problem.

Wir schnipselten aus Tapetenresten ein paar (2 oder 3) stilisierte Schneewolken und befestigten sie - unsymmetrisch - am Abschlußvorhang der Bühne. Unter der rechten Wolke war die Himmelspfortnerie.

Das "Wohnzimmer Kleinschnecke" ließ sich durch eine Faltkulisse andeuten, deren eine Hälfte einen Kachelofen zeigte, die andere ein Fenster. Diese Kulisse muß so gebaut werden, daß sie standfest ist, aber dennoch leicht vom Erzähler auf- und abgetragen werden kann. Der Vorhang bleibt während des ganzen Spiels geöffnet. Die Wolken werden selbstverständlich bei Szenenwechsel nicht abgenommen, sondern sind immer zu sehen.

Zu empfehlen ist jedoch, für den Dialog der Himmelspfortner ein kleines Podium aufzustellen, damit die Szenen dieser Himmelswächter von den irdischen Geschehnissen abgehoben werden.

SPIELALTER:

Kinder, Jugendliche und Erwachsene spielen gemeinsam

SPIELDAUER:

ca. 40 Minuten

WAS NOCH?

So entstand das Spiel:

Im Oktober - vorher denkt niemand an Weihnachten bekamen wir den Auftrag, für etwa 1800 Kinder ein vorweihnachtliches Märchen zu spielen. Wir überlegten - und da kam der Vorschlag: Schreiben wir selbst ein Stück! - Gut! Einer aus unserer Gruppe, der für ausgefallene Einfälle bekannt war, rief mich schon nach zwei Tagen an: Ein Kind hat dem Christkind eine rote Nase gemacht ... 1 Es klang wirklich ausgefallen. Ich war skeptisch! Erst als ich meine eigenen Tapetenkritzler in unserer Wohnung bei der Arbeit betrachtete, sah ich es ein: Die sind ohne weiteres imstande, dem Christkind eine rote Nase zu malen. Die Spielidee war genehmigt - und sie entwickelte sich wie von selbst.

Dann spielten wir:

Nun, die Kinder waren begeistert - und der Verleger findet das Spiel so kindergemäß, daß er rät, es von den Kindern selbst spielen zu lassen, auch die Erwachsenenrollen! Tatsächlich bereitet es Kindern mehr Spaß als Schwierigkeiten, etwa den erzürnten, über-eifrigen Himmelspfortner, eine Frau Grünmaus oder einen Papa mit allerlei Weihnachtssorgen zu spielen. So kann dieses Spiel also von Größeren und Großen für die Kinder, aber auch von Kindern selbst dargestellt werden.

Allen, die sich dieses Spieles annehmen wollen, wünsche ich gutes Gelingen.

Georg Neugart

Das Spiel

Der Vorhang geht langsam auf. Seitlich, aber noch vor dem sich öffnenden Vorhang tritt der Erzähler auf

Erzähler:

Halt, halt! Noch nicht! Den Vorhang noch nicht aufmachen! Erst muß ich mich doch den Kindern vorstellen.

(Der Vorhang geht schnell wieder über der leeren Bühne zu.)

(wendet sich an die Kinder)

Guten Tag, liebe Kinder! Ja, ja, ich weiß. Das paßt euch nicht, daß wir den Vorhang wieder zugemacht haben. Ihr wollt ja etwas sehen.

Gleich -, gleich ist es soweit. Ich möchte mich euch nur ganz schnell vorstellen. Mein Name ist... - aber was soll ich erst lang und breit meinen Namen sagen. Der tut ja gar nichts zur Sache. Ich bin nämlich nur der Ansager, der euch die Geschichte, die wir jetzt spielen, erzählt. Nennt mich also ganz einfach: Erzähler, Märchenerzähler, wenn ihr wollt. Und jetzt gehts los! Vorhang auf!

(Der Vorhang öffnet sich.)

(jetzt seitlich stehend) Auf der Bühne seht ihr das Wohnzimmer der Familie Kleinschnecke. Was macht Frau Kleinschnecke? *(er schaut nach)* Natürlich! Sie sitzt am Ofen und strickt ein paar Handschuhe für ihre kleine Tochter Gabi. Gabi soll Handschuhe zu Weihnachten bekommen. *(große pantomimische Strickbewegungen)* Gabi ist sieben Jahre alt. Sie ist auch im Haus, nur- sehen wir sie gerade nicht, denn sie sitzt im Zimmer nebenan und macht ihre Schularbeiten.

(Man hört ein Kind lachen.)

Macht sie die wirklich? - Nanu? Was ist das für Lachen? Bei den Schularbeiten gibt es doch nichts zu lachen. Gabi macht wohl Dummheiten!

(Gabi kommt auf die Bühne.)

Aha, da kommt sie.

Gabi: *(noch immer lachend)*

Mutti, weißt du, was ich jetzt gemacht habe? *(wieder lachend)* Ich habe dem Christkind eine rote Nase gemalt!

Mutter:

Was hast du getan?

Gabi:

Dem Christkind eine rote Nase gemalt! *(lacht)*

Erzähler:

Nananana, habt ihr's gehört? Dem Christkind eine Nase gemalt. Auf dem Löschblatt vielleicht, oder sogar im Schulheft. Unerhört! Die Mutter wird ganz blaß vor Entsetzen. Was wird sie tun?

Mutter: *(steht auf und legt das Strickzeug beiseite)*

Ich kann nicht mehr weiterstricken. Wenn man so ein unartiges Kind hat, das dem Christkind eine rote Nase malt, kann man nicht mehr weiterstricken. Was soll ich bloß tun? Ich muß sofort zu Frau Maier, fragen, ob das etwas Schlimmes ist. *(sie rennt aus dem Zimmer)*

Erzähler:

Frau Kleinschnecke geht also zu Frau Maier, die im gleichen Haus wohnt. Sie will fragen, ob das etwas Schlimmes ist, wenn man dem Christkind eine rote Nase malt. Was aber tut Gabi?

Gabi: *(allein auf der Bühne)*

Was soll ich jetzt machen. Frau Maier wird natürlich sagen, daß es etwas ganz furchtbar Schlimmes ist, was ich gemacht habe. Und wenn Mutti zurückkommt, weint sie bestimmt. - Ich weiß, was ich mache: Ich laufe einfach weg. *(sie springt aus dem Zimmer)*

Erzähler:

Das haben wir gern. Wenn man etwas angestellt hat, dann läuft man einfach weg - auf die Straße oder auf den Spielplatz. Was wird Gabis Mutter sagen, wenn sie zurückkommt? - Aber sie kommt so schnell nicht, denn Frau Maier weiß alle Neuigkeiten aus der ganzen Stadt. Wenn die erst einmal zu erzählen anfängt, kommt man so leicht nicht mehr los. - - Na ja. Wir werden sehen, wie es weitergeht. *(sich der Bühne zuwendend)* Das Wohnzimmer der Familie Kleinschnecke, Ist. leer. Der Ofen steht traurig und verlassen da. Ich glaube, er ist vor lauter Schreck sogar ausgegangen. *(er tastet die Ofenkulisse ab)* Tatsächlich, der Ofen ist schon ganz kalt. - Wir werden ihn einmal hinausschieben, damit er sich erholen kann. *(er schiebt die Ofenkulisse aus dem Bühnenraum hinaus)* So! - Aber jetzt geht unsere Geschichte weiter. Und wißt ihr wo? - Im Himmel, ja wohl, im Himmel! Der große Mann, der dort so aufgeregt hin und her, rennt, das ist der Unterhimmelspfortner. Soeben betritt der dicke Oberhimmelspfortner das Himmelsbüro.

Oberhimmelspfortner:

Hast du schon gehört, was geschehen ist?

Unterhimmelspfortner:

Nein! Aber ich spüre schon die ganze Zeit, daß im Himmel etwas nicht stimmt. Ich bin so aufgeregt. Ich zittere am ganzen Leibe.

Oberhimmelspfortner:

Also hör zu! Das Christkind hat sich eingeschlossen.

Unterhimmelspfortner: *(jammern)*

Eingeschlossen?

Oberhimmelspfortner:

Ja.

Unterhimmelspfortner:

Ja, aber warum denn?

Oberhimmelspfortner:

Das will ich dir sagen: Das Christkind hat eine rote Nase!

Unterhimmelspfortner:

Eine rote Nase! O jemineeh. Das ist ein furchtbares Unglück!

Oberhimmelspfortner:

Fang nicht zu heulen an! Das Jammern hat keinen Zweck. Überlege lieber, was wir tun sollen!

Unterhimmelspfortner:

Sehr richtig. Wir müssen etwas tun! *(er überlegt)* Ich hab's. Ich werde einen Befehl geben!

Oberhimmelspfortner:

Was fällt dir ein? Befehle hat nur der Oberhimmelspfortner zu geben. Und das bin ich.

Unterhimmelspfortner:

Du hast recht. Wie konnte ich das vergessen. Ich kleiner Unterhimmelspfortner darf keine Befehle geben. Ich darf sie nur ausführen.

Oberhimmelspfortner:

Gut, daß du es einsiehst! Hör zu, was ich dir sage: Du stellst sofort die Funkanlage ein und funkst an alle Kaufhäuser in der ganzen Welt, daß dieses Jahr kein einziges Weihnachtsgeschenk verkauft werden darf. Verstanden?

Unterhimmelspfortner: *(jammern)*

Nein, Oberhimmelspfortner. Das ist zu streng, das kannst du nicht anordnen!

Oberhimmelspfortner: *(unterbrechend, streng)*

Was kann ich nicht? Bist du der Oberhimmelspfortner oder bin ich es?

Unterhimmelspfortner: *(sich fügend)*

Du bist es!

Oberhimmelspfortner:

Na also!

Unterrhimmelspfortner:

Schau mich nicht so finster an, Oberhimmelspfortner! Ich gehe ja schon! Ein schreckliches Unglück! Funkanlage einstellen! *(er zieht ein Mikrofon seitlich herein - mit langem Kabel - versteht sich)* Achtung, Achtung: An alle Kaufhäuser der ganzen Welt: Keine Weihnachtsgeschenke mehr ausgeben! Persönliche Anordnung vom Christkind: Keine Weihnachtsgeschenke! Meldung an alle Kaufhäuser der Weit. Ende!

(Beide Himmelspfortner gehen ab.)

Erzähler: *(zur Mitte gehend)*

Da gefällt mir etwas nicht. Ihr habt es sicher auch bemerkt, liebe Kinder: Persönliche Anordnung vom Christkind hat der Unterrhimmelspfortner gesagt. Ob er sich getäuscht hat? Das Christkind weiß ja von diesem Befehl an die Kaufhäuser gar nichts. Der Oberhimmelspfortner hat ihn doch gegeben. Tja, da ist nun nichts mehr zu machen. Die Meldung des Himmelspfortners ging an alle Kaufhäuser der ganzen Weit. Aber jetzt brauchen wir Platz für eine große, breite Straße. *(er zeichnet mit den Händen die Fläche, die gebraucht wird)* Auf dieser Straße werden gleich zwei Leute spazieren gehen: ein Vater und sein kleiner Sohn. Wir wollen die beiden mal ein bißchen belauschen! *(er geht an seinen Platz an der Seite der Bühne)*

(Vater geht mit seinem Söhnchen hin und her.)

Sohn:

Papa, darf ich mir zu Weihnachten etwas wünschen?

Vater:

Aber natürlich darfst du das. Nur darf es nicht etwas ganz Großes sein, denn soviel Geld habe ich nicht.

Sohn:

Eine elektrische Eisenbahn möchte ich gern haben, Papa!

Vater:

Eine elektrische Eisenbahn? - Ojeh, ich weiß nicht, ob ich dir die kaufen kann. Soviel Geld verdiene ich nun auch wieder nicht!

Sohn:

Ja, Papa, dann möchte ich doch lieber einen Hubschrauber!

Vater:

Einen Hubschrauber willst du kleiner Knirps? Was willst du denn damit anfangen; du kannst ja noch nicht einmal richtig radfahren. Und da willst du schon fliegen?

Sohn:

Der Fritz hat letztes Jahr ein Schaukelpferd bekommen!

Vater:

Ein Schaukelpferd, ja, das ist vernünftig. Möchtest du auch ein Schaukelpferd?

Sohn:

Au ja, Papa. Das möchte ich!

Vater:

Ja dann muß ich mal zu Herrn Rumpelmeier gehen. Der hat wunderschöne Spielsachen in seinem Warenlager.

(Beide gehen ab.)

Erzähler:

Der arme Vater. Der wird Augen machen, wenn er zu Herrn Rumpelmeier kommt. Aber wer ist Herr Rumpelmeier? Das muß ich euch ja noch sagen. - Nein! Ich kann es euch jetzt nicht sagen. Wir sind nicht allein, wie ich gerade sehe. *(spähend)* Dort kommt schon wieder jemand. Wer ist denn das? - Noch ein Vater, diesmal mit einem kleinen Mädchen. Wird wohl sein Töchterchen sein. *(geht zur Seite)*

(Das kleine Mädchen geht mit seinem Vater auf und ab.)

Tochter:

Vati?

Vater:

Was ist denn schon wieder, Margit?

Tochter:

Ich möchte mir zu Weihnachten etwas wünschen!

Vater:

So so, du möchtest dir etwas wünschen. - Ja, dann sag mir schon, was du gern haben möchtest!

Tochter:

Eine Puppe, Vati, eine schöne, große, gelbe Puppe mit blauen Augen!

Vater:

Eine gelbe Puppe mit blauen Augen?

Tochter:

Au ja, Vati - und einen Pulli möchte ich haben!

Vater:

Einen Pulli? Du hast doch erst einen bekommen!

Tochter:

Für die Puppe natürlich, damit sie nicht friert, wenn es kalt ist im Winter.

Vater:

Aha!

Tochter:

Ja, Vati, und dann brauche ich noch, ein Päckchen Schokoladenpudding!

Vater:

Schokoladenpudding?

Tochter:

Ja, Vati! - Ich muß doch der Puppe etwas zu essen geben, sonst verhungert sie doch!

Vater:

Aha! Sonst verhungert sie. Und das darf sie nicht. Das darf sie natürlich auf keinen Fall.

Tochter:

Vati?

Vater:

Was ist, mein Kind?

Tochter:

Einen Puppenwagen muß ich auch noch haben!

Vater: *(mit unterdrückter Empörung)*

Einen Puppenwagen?

Tochter:

Ja, Vati, - denk doch daran, daß ich die Puppe auch spazierenführen muß, wenn die Sonne scheint!

Vater:

Eieieieieieie! Na, meinetwegen! Laß uns also mal zu Herrn Rumpelmeier gehen!

(Beide gehen schnell ab.)

Erzähler:

Geht nur zu Herrn Rumpelmeier, ihr beiden! Bei dem scheint heute die Sonne nicht. Sich an die Kinder wendend Da fällt mir ein, daß ich euch noch immer nicht gesagt habe, wer Herr Rumpelmeier ist. Also paßt auf: Herr Rumpelmeier ist ein Kaufmann. Er verkauft wunderschöne Spielsachen. Gleich wird er hier auf der Straße seinen Verkaufsstand aufbauen. Eigentlich müßte, er schon da sein. - Vielleicht hat er heute verschlafen! *(er späht)* - Nein! Nicht verschlafen! - Dort sehe ich ihn kommen, den Herrn Rumpelmeier. Gleich wird er hier hereinpumpeln. Wenn er kommt, werden wir ihn begrüßen. Guten Tag, Herr Rumpelmeier! werden wir alle rufen. Da wird er sich freuen.

Rumpelmeier: *(kommt herein, er zieht einen kleinen Karren mit bunten Pappschachteln)*

Die Kinder: *(begrüßen ihn)*

Guten Tag Herr Rumpelmeier

Erzähler:

Oweh! Herr Rumpelmeier, antwortet ja gar nicht. Und was für ein saures Gesicht der macht. Ist ja auch kein Wunder, sein Spielwarenlager ist voll, und er darf nichts verkaufen.

Rumpelmeier: *(stellt einige Schachteln auf, die anderen läßt er auf seinem Wagen liegen, da ja doch nichts verkauft werden darf)*

Erzähler:

Gleich werden die ersten Kunden kommen. - Dort sehe ich schon den Vater mit dem Buben, die wir eben belauscht haben. Da will ich schnell verschwinden, bevor es einen Krach gibt. *(er geht zur Seite)*

1. Vater: *(tritt mit seinem Söhnchen ein)*

Guten Tag, Herr Rumpelmeier! Ich hätte gern ein Schaukelpferd für meinen kleinen Sohn!

Rumpelmeier:

Ich darf Ihnen keines verkaufen!

Vater:

Wie bitte?

Rumpelmeier:

Das Christkind hat verboten, daß dieses Jahr zu Weihnachten Geschenke verkauft werden. Ein Kind hat ihm eine rote Nase gemalt.

Sohn:

Nein, Herr Rumpelmeier, das ist nicht wahr. Das Christkind hat es bestimmt nicht verboten.

Rumpelmeier:

Wenn du es besser weißt, du kleiner Dreikäsehoch, dann frag doch deinen Vater!

Sohn:

Ist es wahr, Papa, hat das Christkind die Geschenke verboten?

Vater:

Wenn es Herr Rumpelmeier sagt, wird es schon stimmen.

Rumpelmeier: *(zum Vater)*

Es stimmt. Glauben Sie es mir! Guten Tag!

Vater: *(verdutzt)*

Guten Tag! *(er geht mit seinem Sohn, der es noch nicht fassen kann ab)*

2. Vater: *(tritt ein, er ist zunächst sehr höflich)*

Schönen guten Morgen!

Rumpelmeier:

Kein schöner Morgen!

Vater:

Doch, doch, Herr Rumpelmeier, ein schöner Morgen Und bald ist Weihnachten. Da bekommt die kleine Margit eine Puppe, ein Päckchen Schokoladenpudding, einen Pulli und einen schönen, großen Puppenwagen!

Rumpelmeier:

Habe nichts mehr! Das Christkind hat verboten, daß dieses Jahr zu Weihnachten Geschenke verkauft werden. Zur Strafe!

Vater: *(erstaunt)*

Zur Strafe?

Rumpelmeier:

Ja, ein kleines Mädchen hat dem Christkind eine rote Nase gemalt.

Vater: *(empört)*

Das ist ja unerhört! Ich werde mich beschweren über Sie!

(Er geht auf Herrn Rumpelmeier los, dieser geht in Deckung hinter seinen Schachteln.)

So eine Unverschämtheit, so eine Unverschämtheit. Oooh! Pfui! *(er stampft wütend auf den Boden)* Paaa! Pfui! *(er geht sein Töchterchen mitziehend hinaus)* Gelogen ist das! Sagen Sie mir nur noch, meine Tochter habe das getan! Sie mögen mein Kind nicht! So ist das!

Erzähler: *(kommt nur zögernd und sich duckend herein)*

So geht es den ganzen Tag. Da könnt ihr euch vorstellen, daß der arme Herr Rumpelmeier wütend wird. Immer wieder muß er dasselbe sagen, wie eine Schallplatte: Bedauere, ich darf nichts verkaufen! Bedauere, ich darf nichts verkaufen! Bedauere! ... und-soweiter. Aber warum hat er seine Waren heute auch aufgebaut?! Er kann es halt nicht lassen, der Gute! Nun packt er aber doch seine sieben Sachen wieder zusammen. *(Rumpelmeier, der schon eine Weile zusammengeräumt hat, ansprechend)* Packen Sie schon wieder ein, Herr Rumpelmeier?

Rumpelmeier: *(traurig)*

Ja! *(er hat schon alte Sachen auf dem Wagen)*

Erzähler:

Warten Sie, ich helfe Ihnen schieben! *(er hilft Rumpelmeier. Während sich das Gefährt von der Bühne entfernt, gibt der Erzähler den Kindern ein Zeichen, daß sie sich von Rumpelmeier verabschieden sollen, da sie zögern, stimmt er an)* Auf Wiedersehen, Herr Rumpelmeier! So. Jetzt ist Herr Rumpelmeier wieder fortgegangen. Wie steht es aber nun mit Gabi? Ob sie noch ein gutes Gewissen hat? Vielleicht weiß sie noch gar nicht, daß es dieses Jahr nichts zu Weihnachten geben wird. *(während er die Kulisse der Wohnung Kleinschnecke aufstellt)* Sicher habt ihr schon erraten, wo unser Spiel fortgesetzt wird. Wir sind wieder in der Wohnung Kleinschnecke. Frau Kleinschnecke ist immer noch bei Frau Maier. Das war ja zu erwarten. Aber die kleine Gabi wird gleich da sein. Sie hat es auf der Straße nicht mehr ausgehalten. Überall sind ihr die Kinder nachgelaufen und haben sie ausgeschimpft. Da ist sie schon!

(Gabi tritt ein, sie nimmt ein an der Kulisse aufgehängtes Bilderbuch, setzt sich auf einen Stuhl und beginnt zu lesen.)

Sie blättert in ihrem Bilderbuch, um die Zeit und das Unbehagen zu vertreiben.

Gabi: *(blättert zuerst lustlos in ihrem Bilderbuch, dann heitert sich ihr Gesicht auf, sie hat etwas Hübsches gefunden, sie liest laut)*

Der Kasper ist ein froher Mann,

drum hat er grüne Hosen an.

Die Nase trägt er im Gesicht.

So groß und - - rot, schön ist sie nicht.

(erschrocken) Hmm, rote Nase? *(sie läßt das Bilderbuch auf die Erde fallen und hat wieder sehr ernstes Gesicht)*

(Man hört draußen Schritte.)

Mutter: *(kommt herein)*

So, das hast du jetzt davon!

Gabi: *(frech)*

Was denn?

Mutter:

Zu Weihnachten gibt es keine Geschenke, das Christkind hat die Bescherung verboten!

Gabi:

Phh! Doch mir Wurst!

Mutter:

Na warte. Du wirst schon sehen, was du angerichtet hast! *(sie geht hastig ab)*

Gabi: *(setzt sich wieder)*

Sprechchor: *(den die Nachbarskinder bilden, ist vor dem Fenster zu hören - oder sie stürmen herein)* Gabi! Gabi! Gaaaabi!

Gabi: *(springt erschrocken auf und rennt zum Fenster)*

1. Stimme:

Komm bloß runter!

2. Stimme:
Du kriegst aber Haue!

3. Stimme:
Du bist nicht mehr unsere Freundin!

1. Stimme:
Wart nur ab. Wir verprügeln dich, daß du nicht mehr sitzen kannst!

2. Stimme:
Wegen dir bekommen wir dieses Jahr nichts zu Weihnachten!

3. Stimme:
Das sollst du büßen!

1. Stimme:
Dumme Gabi!

2. Stimme:
Böse Gabi!

3. Stimme:
Haue kriegst du!

Alle:
Haue, Haue, Haue!

1. Stimme:
Wie kann man nur so dumm sein und dem Christkind. eine rote Nase malen?

Gabi:
Der Kasper hat doch auch eine rote Nase!

2. Stimme:
Ja, der Kasper, aber doch nicht das Christkind!

1. Stimme:
Haue kriegst du!

Alle:
Haue, Haue, Haue!
(Gabi nimmt das Bilderbuch, das am Boden liegt und renn schnell hinaus, die andern Kinder ihr nach.)

Erzähler:
Habt ihr's gesehen? Gabi ist schon wieder durchgebrannt! Wer weiß, wo sie jetzt hinläuft. Auch die Mutter hat den Kopf verloren und ist einfach fort. Da stehen wir mit unserer leeren Wohnung. Ich schlage vor, daß wir mal auf die Straße gehen. Dort scheint allerhand los zu sein.
(Er entfernt die Kulisse und tritt gleich wieder in die Bühnenmitte; er will seinen Zuschauern etwas erläutern, kommt aber nicht mehr dazu, denn er wird von den hereinstürmenden Hausfrauen - sie tragen große Einkaufstaschen - geradezu weggelegt. Schnell springt er an die Seitenrampe, dort betrachtet er den Auftritt der Frauen.)

Frau Grünmaus:
Ach guten Tag, Frau Klöpple. Gut, daß ich Sie treffe. Ich weiß nämlich gar nicht, was ich machen soll. Schauen ,Sie mal in meine Einkaufstasche!

Frau Klöpple: *(tut es)*

Frau Grünmaus:
Sie ist leer. Razibuz von oben bis unten leer.

Frau Klöpple:
Ja, liebe Frau Grünmaus. Nicht bloß Ihre Einkaufstasche ist leer. Die meine ist es auch. Ich bin in sämtlichen Spielwarengeschäften gewesen und habe nicht ein einziges Weihnachtsgeschenk bekommen. Die Kaufleute stehen mißmutig herum und geben nichts heraus.

Frau Grünmaus:
Wenn man nur wüßte, wer an diesem entsetzlichen Unglück schuld ist?

Frau Klöpple:



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!